

<b>Zeitschrift:</b>	Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review
<b>Band:</b>	17 (1909)
<b>Heft:</b>	66
<b>Artikel:</b>	Zur Literatur des neunzehnten Jahrhunderts über die Wiedervereinigung der getrennten christlichen Bekenntnisse
<b>Autor:</b>	Schirmer, Wilhelm
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-403731">https://doi.org/10.5169/seals-403731</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *Zur Literatur des neunzehnten Jahrhunderts über die Wiedervereinigung der getrennten christlichen Bekenntnisse.*

---

*Beaufort, M. de*, Projet de réunion de toutes les communions chrétiennes. Paris 1806. Übers. von Chr. Gottl. Bruch, Leipzig 1807, 2. Auflage Köln 1809. — Ist die Vereinigung der Religionen eine Chimäre? Leipzig 1808. — *Theoduls Gastmahl* oder über die Vereinigung der versch. christl. Religions-Sozietäten. Fr. 1817. — *Horst, G. C.*, Siona; für Christentumsfreunde aller Konfessionen. Mainz 1821. — *Ernesti, J. H.*, Irene. Der Weg z. christbrüderl. Religionsvereinigung z. allg. Kirchenfrieden. Nebst einem Anhange denkw. Hirtenbriefe erhabener Bischöfe Deutschlands und Italiens. Sulzb. 1828. — *Hering, C. W.*, Gesch. der Unionsversuche seit der Reformation bis auf unsere Zeit. L. 1836. — *Lindenbauer*, Stellung der kathol. Kirche zu den von ihr getrennten Konfessionen. Augsb. 1844. — *Apelt, E. F.*, Wie muss das Glaubenbekenntnis beschaffen sein, das zur Vereinigung aller Konfessionen führen soll? Jen. 1846. — *Wangemann*, Geschichtl. Darstellung des Ringens und Kämpfens um Wiedergewinnung der verl. Einheit der Una Sancta. Berlin 1883. — *Fromann*, Krit. Beiträge zur Gesch. d. florent. Kirchenvereinigung. Halle 1872. — *Wilbesser*, Billige Milderungen in Religionsgegenständen zum Nutzen der Katholiken und Protestantent Deutschlands. Had. 1804. — (*Marheineke's*) Briefe über das wahre Verhältnis des Katholizismus und Protestantismus und der projekt. Kirchenvereinigung. Heidelb. 1809. — *Prechtl*, Friedensworte an die kath. und prot. Kirche für ihre Wiedervereinigung. Sulzb. 1820. — *Tabaraud*, Histoire critique des projets formés depuis trois cent ans pour la réunion des communions chrétiennes. Paris 1824. — *Planck*, Worte des Friedens an die katholische Kirche. 1809. — *Ders.*, Über die Trennung und Wiedervereinigung der getrennten christlichen Hauptparteien. Tüb. 1803. — *Kastner*,

Würde und Hoffnung der kath. Kirche mit Rücksichtnahme auf die protestantische. Sulzb. 1825. — *Henne*, Ansichten eines Obscuranten über Katholizismus und Protestantismus. St. Gallen 1829. — *Baltzer*, Beiträge zur Vermittlung eines richtigen Urteils über Katholizismus und Protestantismus. Bresl. 1839. — *Schrader, K.*, Dr., Die Verschiedenheiten der evang. und der päpstl. Kirche, Worte der Verständigung. L. 1844. — Die *Mutterkirche*. Ein Friedenswort an unsere kathol. Mitchristen. Frankf. 1854. — *Pax vobiscum*. Die kirchl. Wiedervereinigung der Katholiken und Protestanten. Bambg. 1863. — *Ut omnes unum*. Korrespondenzblatt zur Verständigung und Vereinigung unter den getrennten Christen. Erf. 1879—1896. — *Martin, K.*, Ein bischöfl. Wort an die Protestanten Deutschlands: über die zw. uns bestehenden Kontroverspunkte. Paderb. 1864. — *Ders.*, Wozu noch die Kirchenspaltung? Ein freies Wort an Deutschlands Katholiken und Protestanten. Paderb. 1869. — *Pastor, L.*, Die kirchl. Reunionsbestrebungen während der Reg. Karls V. Freib. 1879. — *Kiefel, F.*, Der Friedensplan des Leibniz zur Wiedervereinigung der getr. christl. Kirchen. 1903. — *Pusey*, The Church of England a portion of Christs one holy cath. church. Oxf. 1866. — *Petri*, Würdigung des Wesens und der Bedeutung des Puseyismus. Gött. 43. — *Manning*, The unity of the church. Lond. 1842. — *Ders.*, The reunion of Christendom, a pastoral letter to the clergy. 2. Aufl. 1866. — *Newman, J.H.*, History of my religious opinions. 1865. — *Ders.*, The via media of the Anglican church. 1877. — *Gondon, J.*, De la réunion de l'Église d'Angleterre protestante à l'Église catholique. Par. 1867. — *Tondini*, Anglikanismus, Altkatholizismus und die Vereinigung der christlichen Episkopalkirchen. Eine Beleuchtung der jüngsten Flugschriften *Gladstones* und der altkatholischen Unionskonferenzen in Bonn. Mainz 1875. — *Palmer*, Dissertations on subjects relating to the orthodox or eastern catholic communion. 1853. — *Williams, S.*, The Orthodox Church of the East in the eighteenth century, being the correspondence between the Eastern Patriarches and the Nonjuring Bishops. London, Oxford and Cambridge, Rivingtons 1868. — *Karamsin*, Gesch. des russ. Reiches. 1820. — *Schmitt, J. H.*, Harmonie der morgenländischen und abendländischen Kirche. Ein Entwurf zur Vereinigung beider Kirchen. (Mit einem Vorw. von Fr. v. Schlegel). Wien 1824. — *Strahl*, Beiträge zur russ. Kirchengeschichte. Halle 1827. — *Ders.*, Gesch. der russ. Kirche. Halle 1850. — *Theiner*, Die

neuesten Zustände der kath. Kirche beider Ritus in Polen und Russland seit Katharina II. bis auf unsere Tage. Augsb. 1841. — *Lukasiewicz*, Dzieje kościołów wyznania helweckiego w dawnej malej Polsce. Pos. 1853. — *Chowanetz*, J., Das griechisch-russische Schisma; seine Geschichte und Verfassung, Lehre und Gottesdienst nebst Anhang über die Frage, ob eine dauernde Wiedervereinigung mit der kathol. Kirche möglich sei. Linnich 1854. — *Zhishman*, J., Die Unionsverhandlungen zw. der orientalischen und römischen Kirche. Wien 1858. — *Cecconi*, Storia del Conc. di Firenze. Fir. 1869. — *Harasiewicz*, Annales ecclesiæ ruthenæ. Leopoli 1852. — *Zeichen*, aufleuchtendes, innerhalb des Polarkreises der allgemeinen Kirche, des umfassenden, die Vereinigung der anatolischen, griechisch-orthodoxen Kirche mit der abendländischen, römisch-katholischen Kirche und ihre beiderseitige Harmonie in einer Ansicht und einem religiösen Glauben. (*Türkisch*). Jerusalem 1863. — *Lämmer*, H., Scriptorum Græciæ orthodoxæ Bibliotheca selecta. Ex codicibus manuscriptis partim novis curis recensuit, partim nunc primum eruit H. L. Freiburg 1864. — *Pichler*, Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen Orient und Occident. München 1864. — *Theiner*, Aug., et *Miklosich*, Monumenta spectantia ad unionem ecclesiarum Græcæ et Romanæ. Majorem partem e sanctioribus Vaticani tabulariis. Wien 1872. — *Likowski*, Edw., Historya Unii kościoła ruskiego. Pos. 1875. — *Ders.*, Die Union zu Brest. 1904. — *Ders.*, Geschichte des allmähl. Verfalles der griechisch-unierten Kirche im 18. und 19. Jahrh. Posen 1885—1887. — *Szaraniewicz*, J., Dr., Patryjarchat wschodni. Kraków 1879. — *Tondini*, C., The pope of Rome and the Popes of the oriental orthodox Church. London 1871. 2. Aufl. 1875. Deutsch b. Kirchheim in Mainz 1877. — *Pelesz*, Geschichte der Union der ruthen. Kirche mit Rom von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Wien 1878—1880. — *Malinowski*, Mich., Umrisse zu einer Gesch. des religiösen und hierarchischen Zustandes der Ruthenen. (Österr. Zeitschr. für Gesch. und Staatskunde.) — *Milkowicz*, Monumenta confraternitatis Stauropigianæ Leopoliensis. — *Ders.*, Zum 300jährigen Jubiläum der Brester Kirchenunion. (Allg. Ztg. 1896). — *Nilles*, Nik., De ecclesia Rumenorum, Ruthenorum, Serborum et Armenorum sub sacra Hungariæ corona. Innsbr. 1885. — *Janyszew*, J., Über das Verhältnis der Altkatholiken zur Orthodoxie. Wiesbaden 1891. — *Michaud*, E., Dr., Le mouvement contemporain des Églises. Études religieuses et poli-

tiques. Paris 1874; etc. — *Döllinger*, Über die Wiedervereinigung der christl. Kirchen. Sieben Vorträge, gehalten zu München im Jahr 1872. Nördlingen 1888. — *Reusch*, Bericht über die zu Bonn gehaltenen Unionskonferenzen. Bonn 1875. — *Friedrich, J.*, Die römischen Hoffnungen auf eine Wiedervereinigung der christlichen Kirchen. 1895. —

Als eine der bemerkenswertesten Schriften in der reichen Literatur des 19. Jahrhunderts über dieses Thema darf wohl *Döllingers* Schrift über die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen angesehen werden. In klassischer Kürze gibt sie einen reichen Inhalt: Überblick über die religiöse Weltlage, Schwierigkeit und Möglichkeit einer Wiedervereinigung der getrennten Kirchen, die Trennung der lateinischen und der griechischen Kirche, die deutsche Reformation, Wiedervereinigungsversuche auf dem Kontinent im 17. Jahrhundert, die Reformation in England (Trennung von Rom und Wiederannäherung), Hindernisse einer Wiedervereinigung der christlichen Kirchen in der Gegenwart, Hoffnungen für die Zukunft. Danach ist das Weltbild, soweit die christlichen Kirchen in Betracht kommen, kein erfreuliches. Während sich auf allen anderen Lebensgebieten eine Einigung der Geister geltend macht, herrscht hier Missklang, Hader, Spaltung. Kann da von einer Wiederannäherung, oder gar Wiedervereinigung die Rede sein? Döllinger hält Umschau unter den Nationen, wo etwa Neigung zu dem hohen Friedenswerke vorhanden sein möchte. Die romanischen Völker lässt er als religiös zu indifferent, oder völlig von politischen Interessen in Anspruch genommen, ganz beiseite; bei den slawischen Völkern drängt das überwiegende Nationalgefühl die religiösen Fragen in den Hintergrund; in England ist noch am meisten Neigung zur Union; in Deutschland ist die Kluft zwischen Katholiken und Protestanten eine grösse als jene, welche die Katholiken von den Gliedern der russisch-griechischen Kirche trennt.

Bleiben wir zunächst bei den *Katholiken und Protestant*en. Die Versuche zur Wiederannäherung und kirchlichen Wiedervereinigung wurden immer wieder gemacht. Schon *Melanchthons* Zusatz zu den Schmalkaldischen Artikeln kann als Anlauf dazu genommen werden: „Vom Papst aber halt ich, so er das Evangelium wollt zulassen, dass im umb Friedens und gemeiner Einigkeit willen . . . seine Superiorität über die Bischoffe, die er

sonst hat, jure humano auch von uns zu lassen sei.“ Dann die vielen Religionsgespräche, und seit 1675 angestrengtere Bemühungen. *Leibniz*, *Molanus*, *Bossuet* waren am Werke — ohne allen Erfolg. Im 19. Jahrhundert war das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten im allgemeinen ein ablehnendes. Alexander *Vinet* sprach im Jahre 1831 von dem Mantel einer trügerischen Einheit, unter dem man religiöse Erörterungen verhüllen wolle. „Es gibt zwei Irrtümer“, sagt er, „der eine ist der der Katholiken, welche Katholiken nach blos abstraktem Recht sein wollen, der andere ist der der Protestant, welche nicht Katholiken werden wollen; der eine ist der der Parteigänger der Einheit ohne die Freiheit, der andere der der Freiheit ohne die Einheit.“ Und bald nach der Erfurter Konferenz des Jahres 1850 konnte *Stahl* in Berlin das Wort sprechen: „Weit entfernt, dass der Bruch des 16. Jahrhunderts geheilt werden kann, wir müssten ihn, wäre es nicht schon geschehen, erst jetzt brechen<sup>1)</sup>.“ Die Schwierigkeiten ergaben sich überall als geradezu unübersteiglich. Auf katholischer Seite gibt dem der Oratorianer *Tabaraud* Ausdruck. „Quand on a voulu sincèrement fonder la réunion sur l'unité de la foi . . . on a trouvé des difficultés insurmontables<sup>2)</sup>.“ Dass ihm gerade der *Jansenismus* als Störfried erschien, ist wunderbar genug. „Un événement“, sagt er (l. c.), plus fatal encore à la réunion, parce qu'il divisa le clergé et qu'il s'est prolongé jusqu'à nos jours, fut la triste querelle du jansénisme.“ Und er führt dafür als Kronzeugen *Fénelon* an, als hätte der Jansenismus den Frieden der französischen Kirche in ihren schönsten Tagen gestört („. . . troubler la paix de l'Église de France dans ses plus beaux jours“).<sup>3)</sup> Tabaraud spricht von einer „unité de la foi“. Aber welcher Glaube? *De Beaufort* weist auf eine Einigung in den Hauptartikeln der christlichen Religion hin. Er nennt sie auch: „L'on conviendra que le sacrifice de la Croix est la base et le fondement du grand œuvre de la justification du genre humain; que ce sacrifice sanglant se retrace sur nos autels d'une manière non sanglante; que les paroles du ministre consacrent le corps et le sang du Rédempteur, ou leurs symboles sacrés.“ Aber schon Beauforts Übersetzer, der evangel. Prediger Chr. Gottl. Bruch, hat an Beau-

<sup>1)</sup> Angef. von Döllinger in „Kirche und Kirchen“ (Vorw.).

<sup>2)</sup> Histoire critique . . . (Einleitung).

<sup>3)</sup> Über Fénelons Toleranz bei Michaud „Le mouvement . . .“ (p. 394 ff.).

forts Ausführungen vieles auszusetzen. Die tatsächlichen Schwierigkeiten erörtert des näheren Döllinger in seiner Schrift über die Wiedervereinigung. Grell beleuchtet wird die Schwierigkeit in dem Schreiben des Papstes *Pius IX.* an die Protestantent vom 13. September 1868 durch das eine Wort, dass er, *der Papst, den Protestantenten den Weg zum Heile zeigen werde* („quandoquidem eorum in Christo Jesu salutem ex animo summopere optamus, ac timemus, ne eidem nostro Iudici ratio a Nobis aliquando sit reddenda, nisi, quantum in Nobis est, *ipsis ostendamus et muniamus viam ad eandem æternam assequendam salutem*“). Die Unfehlbarkeitserklärung des Jahres 1870 hat alle Hoffnungen begraben. Den Stein auf das Grab setzte die Canisiusencyklika *Leos XIII.* „*Militantis ecclesiae*“ vom 1. August 1897.

Sehen wir weiter die Bestrebungen zur Wiedervereinigung in der *englischen* Kirche. Die Sehnsucht nach Wiedervereinigung war hier stark vorhanden. Seit 1618 hat sich eine katholisierende Theologenschule entwickelt, begünstigt namentlich durch Jakob I. und Karl I. Nach Döllinger war die Laudische Schule, die Vorgängerin der heutigen Oxford, „eine permanente Unionsakademie“ gewesen. Allein die Bischöfe und Theologen standen mit ihren katholisierenden Bestrebungen allein. Jakob II., der ganz England dem Papste unterwerfen wollte, führte seinen Sturz und damit auch die Vernichtung der still keimenden Annäherungssaat herbei. Im Anfange des 18. Jahrhunderts haben Verhandlungen der englischen *Nonjurors* mit der orthodoxen Kirche stattgefunden. Allein einer Verständigung der Orientalen mit der englischen Kirche stand, wie Döllinger in den Bonner Unionskonferenzen ausführte, der Umstand im Wege, dass die Orientalen sich sagten: was wir der englischen Kirche konzedieren, kommt auch der römischen zugute, die es im hierarchischen Interesse ausbeuten wird. Wie die Versuche zur Annäherung im 19. Jahrhundert wieder auflebten, das ist in dem Buche von *Gondon* sehr ausführlich erzählt. Das Buch enthält ein Vorwort von dem Erzbischof von Westminster *Manning*, ein Programm von *Pusey*, eine Antwort von *Newman* und eine Meinung über die Union von *Wiseman*. Newman und Pusey waren die Führer der katholisierenden Richtung (Tractarianer, Ritualisten). Newman, Manning, Wilberforce, William Palmer und andere theologisch hervorragende Männer wurden katholisch, während Pusey in der englischen Kirche blieb. In einem Briefe, den er nach der Konversion Newmans geschrieben,

betonte er, dass die Liebe zur römischen Kirche nicht vergessen machen darf die Segnungen Gottes in der eigenen Kirche und die Pflichten gegen sie. Und er gibt seiner Überzeugung Ausdruck, dass Gott eine providentielle Absicht mit der englischen Kirche habe, und dass er dankbar sei, für sie arbeiten zu dürfen und andere zu ermahnen, ihren Eifer zu verdoppeln. Er betrachte sie, ebenso wie die römische, als einen integrierenden Teil der allgemeinen Kirche. Wie *Rom* über die anglokatholische Bewegung dachte, das erhellt aus einem Schreiben des römischen Officiums, das durch den Kardinal Patrizi den englischen Bischöfen zu wissen gab, „*sedulam ponendam esse operam, ut edoceantur fideles, ne hæreticorum ductu hanc cum iisdem hæreticis et schismaticis societatem ineant*“, und: „*quapropter ecclesia catholica preces Deo O. M. fundit et Christi fideles ad orandum excitat, ut ad veram fidem convertantur et in gratiam cum sancta romana ecclesia, extra quam non est salus, ejuratis erroribus, restituantur . . .*<sup>1)</sup>“ In den siebziger Jahren konnte Döllinger noch schreiben: „Diese Oxford oder anglokatholische Richtung in England bildet neben den zwei Zweigen der allgemeinen Kirche, der abendländisch-katholischen und der morgenländischen Kirche den dritten Zweig — drei Zweige, welche, wenn die rechte Zeit gekommen, wieder zusammenwachsen werden in einen einzigen, die Welt mit seinem Laube überschattenden Stamm<sup>2)</sup>.“ Aber schon in den achtziger Jahren, bei Herausgabe seiner Vorträge, musste er bekennen: „Jetzt ist die Brücke einer korporativen Union abgebrochen.“ Und ebenso trüb schaut *Michaud* in die kirchliche Zukunft: „*Longtemps l'Église établie d'Angleterre sous la direction du docteur Pusey, a cru à la possibilité d'une entente et même d'une union avec l'Église romaine. Aujourd'hui, grâce aux nouveaux dogmes du concile du Vatican, cette Église commence à comprendre que Rome ne consentira à s'unir qu'avec ceux qui consentiront eux-mêmes à accepter sa suprématie doctrinale, liturgique et disciplinaire*<sup>3)</sup>.“ Um so lebhafter waren fortan die Annäherungen der englisch-bischöflichen Kirche an die Altkatholiken.

Blicken wir auf die *morgenländische Kirche*. Mit dem griechischen Befreiungskampf ward in der kirchlichen Welt des

<sup>1)</sup> *Supremæ S. Romanæ et Universalis Inquisitionis Epistola ad omnes Angliæ episcopos. Romæ 1864.*

<sup>2)</sup> Über die Wiedervereinigung . . . p. 115.

<sup>3)</sup> *Mouvement . . . (Vorw.)*

europäischen Abendlandes die Aufmerksamkeit auch auf die griechisch-morgenländische Kirche gelenkt. Man fing an, sich genauer mit ihr zu beschäftigen. Einer der ersten hierin war *Jos. Herm. Schmitt*. Besonders bemerkenswert aber nach dieser Richtung sind die „Monumenta“ von *Aug. Theiner* und *Miklosich*. Es sind 14 Dokumente aus den Tabularien des Vatikans, welche die griechische Kirche beleuchten und bis dahin teils noch nicht veröffentlicht, teils mit Fehlern herausgegeben worden waren. Sie enthalten interessante Annäherungsversuche vom Jahre 1124 bis zum Jahre 1582. Alle diese Annäherungen waren mehr oder weniger vom augenblicklichen Vorteil diktiert. Die auf dem Konzil zu *Lyon* (1274) gemachte Union trat gar nicht ins Leben, und auch die in Florenz (1439) abgeschlossene Union war lediglich „ein Werk der Not und des Zwanges“. <sup>1)</sup> Zudem entging das Dekret über diese Union nich einmal der Fälschung. Die Stelle des griechischen Textes: „*Καὶ ὁν τρόπον καὶ εὐ τοῖς πρακτικοῖς τῶν οἰκουμενικῶν συνρόδων καὶ τοῖς ἱεροῖς κανόσι διαλαμβάνεται*“, die in dem ursprünglichen lateinischen Text richtig mit „quemadmodum et in gestis cecum. Conciliorum et in sacris canonibus continetur“ wiedergegeben erscheint, ist in „quemadmodum etiam“ gefälscht worden <sup>2)</sup>), so dass der frühere Sinn der Stelle, dass die dem Papste zugeschriebenen Vorrechte nach Massgabe der alten Konzilien zu nehmen scien, nunmehr dahin verkehrt wurde, dass jene päpstlichen Vorrechte *auch* schon die alten Konzilien enthielten <sup>3)</sup>). Auch dies Werk konnte nicht von Dauer sein. Das war es ja, was die Griechen immer wieder von einer Union abschrecken musste, dass stets römischerseits die Behauptung aufgestellt wurde, der Papst sei der alleinige Inhaber der Kirchengewalt, „*ἐνα συνεκτικὸν τῶν ἀπάντων ἀρχιερέα τὸν πάπα*“. *J. Herm. Schmitt* meint zwar, dass von Rom nur solche Rechte in Anspruch genommen werden können, „die mit der Primatialgewalt wesentlich verbunden und in der Überlieferung der ersten acht Jahrhunderte begründet sind“. Der Verfasser hat dies 1822 geschrieben, er hat das Vaticanum nicht erlebt und er hat Pius' IX. stolzes Wort nicht gekannt: „Die Tradition bin ich!“ Auch *Fr. v. Stolberg*, der zu dem Buche Schmitts das Vorwort geschrieben, hätte, wenn er das Vaticanum erlebt hätte, von der römischen Kirche nicht

<sup>1)</sup> Döllinger, Über die Wiedervereinigung, p. 37.

<sup>2)</sup> S. bei Theiner und Miklosich den griech. und lat. Text des Dekr.

<sup>3)</sup> Was *F. X. Kraus* (Kirchengesch.), auf *Cecconi* sich berufend, dagegen anführt, ist nur Ablehnung, keine Entkräftung.

als von einer Kirche geschrieben, „welcher Gott vor allen das Heiligtum der Einheit treu zu bewahren anvertraute und welche die Reinheit des Glaubens auch immer gegen die kleinste Verletzung so siegreich und sorgfältig zu bewahren gewusst hat“. Als der Schwerpunkt der griechischen Kirche nach dem Osten sich verschob, als Russland seinen eigenen Patriarchen bekam, da setzte die römische Unionspropaganda in Russland, Polen und Litauen ein. In Russland hatte sie keinen Erfolg; einen um so grösseren bei den Ruthenen in Litauen und Polen. Die Folge war die *Union von Brest*. Die von Clemens VIII. aus diesem Anlass geprägte Medaille zeigt auf der Rückseite die vor dem päpstlichen Throne knieenden Ruthenen und die Inschrift: „Ruthenis receptis, 1596“. Von da an erscheint die griechische Kirche der Uniaten in den Rahmen des römischen Katholizismus eingefügt und tatsächlich der Gewalt des Papstes ausgeliefert. Ein „kirchliches Trauerspiel“ nennt Döllinger diese Union<sup>1)</sup>). Rom freilich machte immer wieder neue Annäherungsversuche. Von einer väterlichen Fürsorge für die Slawen spricht Leo XIII. in seiner Encyklika „Grande munus“: „Neque Cyrilli ac Methodii interitu constitit aut remisit paterna Romanorum Pontificum pro Slavoniæ populis sollicitudo.“ Allein dies Liebeswerben blieb vergeblich. Döllinger musste im Vorwort zur Herausgabe seiner Vorträge über die Wiedervereinigung gestehen, dass es ihm in den siebziger Jahren zulässig scheinen konnte, das Verhältnis der anatolischen Kirchen zur römischen Kirche unter den Gesichtspunkt einer sehr weit reichenden inneren Verwandtschaft und Übereinstimmung zu stellen. „Nun ist aber im Verlauf von 16 Jahren die Bedeutung und Tragweite der vatikanischen Dekrete in ein helleres Licht getreten; es zeigt sich, dass die Differenzpunkte zwischen beiden Kirchen sich teils verschärfen, teils vermehren. Jene Hoffnungen einer Verständigung und Einigung, welche man früher hegen konnte, erweisen sich als Illusionen, und die beide Kirchen trennende Kluft erweitert und vertieft sich immer mehr.“ Und gleicherweise kommt auch Protopresbyter *Janyaszew* zu dem Ergebnis, dass die Schranke, welche in den päpstlichen Ansprüchen auf Allgewalt in der Kirche seit jeher zwischen der orthodoxen und der römischen Kirche aufgerichtet worden war, nun nach den vatikanischen Dekreten „gar unübersteigbar“

<sup>1)</sup> S. des Verf. Artikel über die Uniaten in der „Intern. theolog. Revue“, Jahrgang 1904, Nr. 45 und 46.

geworden sei<sup>1)</sup>). So traten denn die Griechen fortan mit jenem Teil der katholischen Kirche des Abendlandes in nähere Be- rühring, welchen die Altkatholiken repräsentieren.

*Also ist eine Verständigung mit der römischen Kirche überhaupt nicht möglich?*

Sie ist möglich. Aber nur eine *Reformation dieser Kirche* wäre ein wirklicher Schritt zur Annäherung. Es ist ein Wort des Katholiken *Launoy* († 1678), dass, wenn die Kirche an Haupt und Gliedern reformiert würde, dann auch Streitigkeiten entschieden würden, welche den Glauben der allgemeinen Kirche betreffen. Dasselbe betont *Michaud* (l. c.): „Toutefois, le travail de réunion dont il s'agit, ne peut s'opérer que parallèlement avec un autre travail, celui de la réforme.“ Der erste Schritt müsste sein die Ablegung aller Unduldsamkeit, wie schon *Jac. Acontins* zu Basel dies geraten und wie später *Dalberg* in seiner Schrift „über den Kirchenfrieden in den rhein. Bundesstaaten“ auch hervorgehoben, wenn er von der Bruder- liebe spricht, die dem Christen gebietet, seinen Nebenmenschen zu lieben wie sich selbst. Auf die „πίστις διὰ ἀγάπης ἐνεργοῦ- μένη“ kommt es in der Tat an. Das könnte zum mindesten zu jener „konservativen“ Union führen, von der der Tübinger Universitätskanzler *Pfaff* im Anfange des 18. Jahrhunderts gesprochen hat.

Die römische Kirche macht keine Anstalten hierzu. Jetzt, nach der Krönung des Papalsystems im Jahre 1870 weniger denn je. Interessant nach dieser Richtung ist, was uns der Barnabit *Tondini* in seiner in englischer Sprache geschriebenen, von Pesch verdeutschten, im Jahre 1875 in Mainz erschienenen Schrift zu sagen hat. Anknüpfend an die Bonner Unionskonferenzen und die Schriften Gladstones bespricht *Tondini* den Anglikanismus, Altkatholizismus und die Vereinigung der christlichen Episkopalkirchen. Er wirft die Frage auf: Wo finden wir die wahre Kirche des Heilands? Die Antwort, die er gibt, beleuchtet die Hoffnungen auf eine Verständigung mit der römischen Kirche mit grellem Licht. Die orientalische orthodoxe Kirche, sagt er, könne die Frage nicht lösen, „weil sie sich im Widerspruch mit den in ihrer eigenen Liturgie enthaltenen Lehren befindet und aus anderen Gründen (welchen — wird nicht gesagt); ebensowenig die anglikanische, „wegen ihrer Inkonsistenz und ihrer Widersprüche in den 39 Artikeln“; gegen

---

<sup>1)</sup> Über das Verhältnis der Altkatholiken zur Orthodoxie.

die evangelische Kirche, das „widerspruchsvolle Ding deutschen Ursprungs, das man Protestantismus nennt“, spreche schon der allgemeine Charakter des Protestantismus, „Hochmut gegenüber dem allmächtigen Gott und Kriecherei vor den Königen der Erde“; die Altkatholiken vollends beeindruckt er mit dem Worte Dantes (Inf. 3, 51): „Non ragioniam di lor, ma guarda e passa“.

Kann man sich mit einem Gegner verständigen, der eine Verständigung *nicht will?* oder *wenn* er sie will, sie nicht auf dem Boden der *Freiheit* will? Man sehe auch nur, wie die römische Kirche diejenigen ihrer *eigenen* Glieder behandelt, die eine Verständigung ersehnen und erstreben. Die päpstlichen Erlasse gegen die *Modernisten* sprechen eine beredte Sprache.

Unter diesen Verhältnissen müssen die verschiedenen Zweige der allgemeinen Kirche *ohne den Papst* sich zusammenschliessen. Das Programm zu solchem Zusammenschluss gibt die Einladung Döllingers zu den Konferenzen in Bonn: „Die Ziele sind: zuerst ein erneuertes gemeinschaftliches Bekenntnis jener christlichen Hauptlehren herbeizuführen, welche die Summe der von der ursprünglichen ungeteilten Kirche in ihren Symbolen fixierten Glaubenssätze bilden und welche auch jetzt noch zur Lehrnorm der grossen, in der Kontinuität der früheren Christenheit stehenden religiösen Genossenschaften gehören. Auf Grund dieses übereinstimmenden Bekenntnisses erstrebt ferner die Konferenz die Herstellung einer Interkommunion und kirchlichen Konföderation, d. h. einer wechselseitigen Anerkennung, welche, ohne bis zu einer Verschmelzung zu gehen und ohne Beeinträchtigung nationalkirchlicher und überhaupt überlieferter Eigentümlichkeiten in Lehre, Verfassung und Ritus, den Mitgliedern der anderen Genossenschaften ebenso wie den eigenen die Teilnahme an Gottesdienst und Sakramenten gewährt.“

Diese programmatiche Erklärung eröffnet in der Tat eine verheissungsvolle Perspektive auf eine Union bei Wahrung der persönlichen, nationalen und denominationellen Eigentümlichkeiten der Kirchen, also keine absorptive Union oder tote Einerleiheit, sondern, wie Prof. Schaff aus New-York in den Unionskonferenzen in Bonn betonte, „eine lebendige Einheit in der Freiheit, und Freiheit in der Einheit“. Und wir stimmen ihm zu, wenn er sagt: *Christus ist die Lösung aller Rätsel der Kirchengeschichte, und je näher wir ihm kommen, desto näher sind wir einander und desto näher rückt das Ziel der Union.*

Konstanz.

Wilhelm SCHIRMER.